

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

8.3.1840 (No. 67)

Vorausbezahlung.
Wanzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gesaltene Petitzeile über deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franko.

Nr. 67.

Sonntag, den 8. März.

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 1. März. Nach Briefen aus St. Petersburg zu urtheilen, scheint das russische Heer, welches nach Kihwa beordert ist, auf viele Hindernisse zu stoßen, die das Klima und überhaupt die Natur der dortigen Länder bereitet. Die große Kälte, welche die Truppen und die Saumthiere zu erdulden hatten, veranlaßte viele Krankheiten und großen Mangel an Subsistenzmitteln. Man hatte jedoch Bedacht darauf genommen, diesem Uebel schnell abzuhelfen, und sobald dieß geschehen, werden die Operationen mit gedoppelter Kraft wieder beginnen. (N. 3.)

Berlin, 1. März. Das 1. und 2. Armeecorps soll in diesem Jahre große Uebungen haben, an denen die Landwehrintanterie und Kavallerie Theil nimmt. Zum 1. Armeecorps soll ein kombiniertes Bataillon des 33. Infanterieregiments, zum 2. Armeecorps das Landwehrbataillon dieses Regiments sowohl, als des 34. Infanterieregiments herangezogen werden. Die Landwehr wird, ausschließlich der Marschtage, auf 4 Wochen bei der Fahne versammelt, diese Uebung jedoch für zwei angerechnet. Ueber die Herbstübungen des Gardekorps und Zusammenziehung aller Truppentheile bleiben die Bestimmungen noch vorbehalten. Alle übrigen Armeecorps sollen ihre diesjährigen Uebungen in Divisionen, und deren Landwehr nach den allgemein bestehenden Bestimmungen halten. (V. 3.)

Mit Ober-Schlesien, 28. Febr. Dem Vernehmen nach sind, in Berücksichtigung der allgemeinen Klagen über das russische Sperrsystem, Verhandlungen der hiesigen Regierung mit der russischen eingeleitet. Daß diese, glücklicher als die bisherigen, wenigstens überhaupt erträgliche Erleichterungen zur Folge haben mögen, ist der sehnlichste Wunsch der beiderseitigen Grenzbevölkerungen. Möge solche Landesperre aus sanitätpolizeilichen Rücksichten an der schwachbevölkerten österrösch-türkischen Gränze zu rechtfertigen und ausführbar seyn; möchte sie, wenn die Flußgebiete des Dnieper und der Düna die beiderseitige Landesgränze bestimmen würden, weniger fühlbar seyn; hier aber, wo nicht höchstens 600, sondern bis 3000 Einwohner auf der Quadratmeile leben, wo bevölkerte Fabrikstätten fast eben so häufig sind, als dort die dürftigen Stablfementen der Leibeigenen, hier an der Gränze Deutschlands ist sie zerstörend, vernichtend, dem Umlauf und der Bewegung des Staatslebens tödtlich. Nicht allein die Städte Königsberg, Elbing, Danzig, Thorn, Bromberg, Posen, Breslau, Krakau, Lemberg, Frankfurt a. d. O. und Leipzig, sondern durchweg sämtliche an Rußland grenzende Abendländer empfinden auf die fühlbarste Weise die Wirkungen einer allgemeinen Landes- und Handelsblockade, welche Rußland, im Gegensatz der von ihm an den asiatischen Grenzen befolgten Grundsätze der liberalsten Wechselbeziehungen, in fortgehend gesteigerter Verschärfung gegen sie zur Anwendung bringt. Bei dem ungeheuren Flächeninhalt von 375,000 Quadratmeilen, wovon allein 92,000 Quadratm. auf das europäische Rußland kommen, während für das gesammte andere Europa nur noch 90,000 Quadratm. übrig bleiben, kann Rußland freilich leicht den Verlust verschmerzen, den diese Sperre seinen eigenen Gränzländern bringt, selbst wenn diese auffallend verödet und zuletzt fast entvölkert werden. Gibt es doch in seinem weiten Ländergebiete für die sich von den Grenzen in das Innere dieses Reichs allgemach notwendig zurückziehenden Bevölkerungen und zurückweichende Industrie noch ein weites und ergiebiges Feld der Schadloshaltung. (E. A. 3.)

Aus Preußen, 29. Febr. Auf den Antrag des Staatsministeriums und nach vorheriger Anhörung der Stände der Provinz Schlesien, sowie nach eingeholtem Gutachten des Staatsraths hat der König die für Schlesien vorhandenen gewesenen provinzialrechtlichen Bestimmungen über die Errichtung von Familienkommissionen und Stiftungen und über die Dauer und Wirkungen fideikommissarischer Substitutionen aufgehoben. An deren Stelle sollen die Vorschriften des allgemeinen Landrechts eintreten, nebst den späteren Deklarationen desselben. Diese sollen auch hinsichtlich der Schulden gelten, mit welchen die Einkünfte eines Fideikommisses belastet werden dürfen. Dagegen soll das Provinzialrecht noch in Beziehung der Schulden in Kraft bleiben, durch welche die Substanz eines Fideikommisses zu belasten nöthig werden möchte, und zu welchen es nach dem unter dem 15. Febr. erlassenen besondern Gesetz eines besondern Familienbeschlusses bedarf. Auf den besondern Antrag der Stände Schlesiens ist ferner bestimmt, daß zu allen Verfügungen, wozu es eines Familien-

beschlusses bedarf, auch noch die landesherrliche Genehmigung eingeholt werden muß. (E. A. 3.)

Trier, 28. Febr. Mehrere Geistliche der Stadt Trier haben sich nach vorläufiger Berathung mit dem Kapitularvikar und Administrator des Bisthums, Hrn. Günther, um die Gründung eines Konviktoriums bemüht, in welchem arme talentvolle Jünglinge aus der Diözese Trier, die sich dem Priesterstande widmen wollen, unentgeltlich, und solche, die nicht ganz zahlungsunfähig sind, gegen eine billige Zahlung Verpflegung erhalten und unter geistlicher Aufsicht stehen sollen. Die Mittel hierzu sollen durch freiwillige jährliche Beiträge der Diözesanen und etwaige Schenkungen, Vermächtnisse und andere wohlthätige Zuwendungen herbeigeschafft werden. Der Staat hat der Errichtung dieser Anstalt die Genehmigung erteilt, und der Hr. Kapitularvikar hat das Protektorat derselben übernommen. (N. 3.)

Würzburg, 3. März. Gestern zeigte sich die ausgebildete Wasserscheu zweiten Stadiums bei einer Frau, welche gegen Ende Dezember, also gerade vor neun Wochen, von einem Hund gebissen worden war, und trotz aller angewandten Mittel, indem man die Erkrankte nach dem Juliushospital brachte, war Rettung unmöglich. Schon gegen Abend traten apoplektische Zufälle ein und der Tod erfolgte, wo kaum das letzte Stadium eingetreten war. (N. 3.)

Hannover, 28. Febr. Das aus 27 Mitgliedern (9 Rathsmitgliedern, 4 Aelterleuten und 24 Wahlmännern) bestehende Wahlfollegium der Stadt Dsnabrück hat heute einstimmig beschlossen, einen Deputirten zu der auf den 19. März einberufenen Ständeversammlung nicht zu wählen — vielmehr falls diese Versammlung zusammenträte, derselben einen Protest gegen alle ihre Beschlüsse einzureichen — deßgleichen auch dem durchl. deutschen Bunde einen Protest gegen die Beschlüsse dieser Versammlung zukommen zu lassen. (Allg. 3.)

Hannover, 29. Febr. Heute hat der allgemeine Magistrat der hiesigen Residenzstadt die Aufforderung zur Vornahme einer Wahl erhalten. (E. A.)

Göttingen, 25. Febr. Wir geben hier eine genauere Nachricht über die Wahl der Universität am 21. Februar. Von den achtzehn Professoren, die für die Wahl entschieden haben, lassen sich siebenzehn sicher nennen: Gieseler, Reiche, Redepenning, Bergmann, Mühlendruck, Langenbeck, Rarr, Djauder, Mitscherlich, Geeren, Hausmann, Benede, Ulrich, Hoeck, Meyer, Herbart, Barling; der achtzehnte scheint entweder Conradi oder Wöhler seyn zu müssen. Am Wahltag haben keinen Theil genommen: Rüdke, Hugo, Ribbentrop, Kraut, Gauß, Ritter. Fünf stimmten, was noch entschieden war, anwesend gegen die Wahl: Bauer, v. Siebold, Fuchs, Berthold; der fünfte, noch unermittelte, ist entweder Conradi oder Wöhler, jedenfalls ein Mediziner. Die medizinische Fakultät hat sich also hierbei am entschiedensten für das Staatsgrundgesetz gezeigt; anders die philosophische. Den Ausschlag geben mußte die Einigung der Parteien Gieseler und Bergmann. (N. 3.)

Göttingen, 4. März. Die Stadt hat heute mit 26 gegen 7 Stimmen den Konföderalsekretär Abgeordneten Dr. Wachsmuth zu Hannover zu ihrem Deputirten gewählt, den man zu den Vertheidigern der Verfassung von 1833 zählt. Die 7 Stimmen der Minorität fielen auf den Magistratsdirektor Gsell; er selbst muß wohl seine Stimme dem Oppositionskandidaten gegeben haben, wenn er nicht für sich selbst stimmen wollte, denn es fielen keinem Dritten Stimmen zu; die Wahl hat große Sensation, namentlich bei den Zünftigen u. Innungen gemacht. (Kass. N. 3.)

Belgien.

Brüssel, 2. März. Der Karneval hat unsern Repräsentanten keine Ruhe gelassen: in der letzten Sitzung, am 28. Februar, war am Schluß die Kammer so reduziert, daß man keine Abstimmung mehr vornehmen konnte; am folgenden Morgen waren ebenfalls zu wenige Glieder zugegen, und ich zweifle sehr, ob schon künftigen Donnerstag, auf den man sich vertagt hat, eine hinlängliche Zahl zugegen seyn wird. Dann wird man erst mit dem Gesetz über das Duell, hernach mit dem Budget des Kriegsdepartements fertig seyn müssen, ehe man an die Konvention mit der rheinischen Eisenbahndirektion gehen kann. Diejenigen, die auf die Entscheidung dieser Sache ungeduldig harren, werden sich also noch zwei bis drei Wochen gedulden müssen. Das Gesetz über das Duell kam schon vor vier Jahren im Senate vor, und ruhte seitdem in den

Feuilleton.

Leidensgeschichte des Oberstleutenants v. Grollmann bei dem Feldzuge von Rußland 1812.

Nur wenige Trümmer des baden'schen Korps, welches seit dem Berezinaübergange die unbeschreiblichen Strapazen eines gefährlichen Arriergardendienstes erdulden mußte, hatten am 8. Dez. 1812 Wilna erreicht. Durch jene beispiellosen Schwierigkeiten ermattet, von Kleidung entblößt, halb erstarrt bei der fürchterlichen Kälte und öfter vom peinigendsten Hunger auf ihrem ruhelosen Marsche gefoltert, war der größte Theil in einem erbarmungswerthen Zustande dafelbst angelangt. Durch die Fürsorge des höchstseligen Großherzogs Karl fanden die Badener in Wilna eine reiche Unterstützung, und mit liebevoller Theilnahme ließ der kommandirende General, Markgraf Wilhelm, die hier vorgefundenen Lebensmittel, Kleidung und Geld unter seine Unglücksgefährten vertheilen. Nur eine kleine Zahl fühlte sich stark genug, den gefährlichen Rückweg in das Vaterland anzutreten, die meisten waren von den ausgestandenen Leiden so erschöpft, daß sie in Wilna zurückbleiben mußten. Unter den letztern befand sich der Chef des baden'schen Generalstabes, Oberstleutnant v. Grollmann. Ungeachtet seines entkräfteten Körpers faßte dieser brave Offizier den kühnen Entschluß, sich den zahllosen Mühseligkeiten eines gefährlichen Rückzuges von Neuem auszusetzen. Der Markgraf überließ ihm zur Rettung den eigenen Wagen, der mit den noch rüstigen Pferden bespannt und zu dessen Eskorte der Rittmeister v. Rüd mit 10 Husaren beordert wurde, dem kleinen Reste jenes braven Regiments, von welchem die Mehrzahl am 28. Nov. einen ehrenvollen Tod auf dem Schlachtfelde gefunden hatte. In seiner Be-

leitung befand sich noch der Feldjäger Subbauer, welcher im Laufe der russischen Kampagne dem baden'schen Generalstabe attachirt war.

Nur mit vieler Mühe war es ihnen gelungen, bei dem ungeheuren Menschenmehrwahl die durch ungeworfene Wagen und zertrümmerte Karren gesperrten Straßen von Wilna zu passiren und glücklich hatten sie nach großer Anstrengung den Engpaß von Bonari erreicht. Hier war durch die in wilder Unordnung sich flüchtenden Menschenmassen eine unbeschreibliche Verwirrung entstanden. Eine große Menge von Wagen, Karren und Geschüßen mußten zurückgelassen werden, wovon letztere vernagelt, die erstern aber den Flammen Preis gegeben wurden. Hierdurch wurde der Hohlweg ganz verammelt, so daß es nicht mehr möglich war, mit einem Wagen durchzukommen. Den verfolgenden Feind hinter sich und die Straße zur Rettung vor ihnen gesperrt, befanden sich Grollmann und seine Begleiter in einer höchst mißlichen Lage. Feldjäger Subbauer war zum Auffuchen einer Nebenstraße beordert worden und hatte glücklich einen Seitenweg entdeckt, durch dessen Einschlagen sie den Kamm jener Anhöhe erreichten, wo sie rechts auf der Hauptstraße die in unbeschreiblicher Unordnung aufgeloßten flüchtigen Schaaren der großen Armee erblickten. Um in diesem verwirrenden Strudel nicht unterzugehen, verfolgten sie ohne Unterbrechung und nur so lange Raft machend, als es zur Erholung der Pferde nöthig war, zwei Tage und zwei Nächte bei der fürchterlichsten Kälte den eingeschlagenen Weg.

Unvermerkt war die Straße jetzt unsahrbar geworden und der als Wegweiser mitgenommene Pöle führte sie noch mehr irre. Ihr Wagen wurde umgeworfen, wodurch sie genöthigt waren, die ganze Nacht unter freiem Himmel Raft zu machen. Auf Gerathewohl am folgenden Morgen ihren Weg wieder fortschreitend, wurden sie plötzlich von einem Pulk Kosaken umringt und mußten sich, der Uebermacht weichen, gefangen geben.

Cartons der Repräsentantenkammer, und doch ist der Gegenstand seiner Natur nach bringend. Der hiesige Kassationshof ist der Ansicht, daß der gewöhnliche Strafkoder, der auch noch bei Ihnen in der Rheinprovinz gilt, auf den Zweikampf angewandt werden müsse, obgleich seiner darin nicht speziell Erwähnung geschieht; hiernach würde der Zweikämpfer mit jedem andern, der seinem Nebenmenschen nach dem Leben trachtet, in dieselbe Kategorie gestellt. Die Provinzialgerichtshöfe dagegen wollen diese Jurisprudenz nicht gelten lassen, sondern beharren dabei, den Code pénal als auf den Zweikampf unanwendbar anzusehen. Sie sprachen daher mehrmals die Duellisten los; der Kassationshof faßte dann das Urtheil und verwies die Sache vor den Gerichtshof einer andern Provinz, der aber wieder wie der erste urtheilte u. s. w. Diese Widersprüche zu lösen, steht nur der legislativen Gewalt zu, was nun durch ein spezielles Gesetz über das Duell geschehen soll, worüber sich indessen beide Kammern nicht so leicht einigen werden, da die Ansichten über diesen schwierigen Gegenstand so sehr verschieden sind, und der Eine eine höchst strafbare Verletzung der göttlichen und menschlichen Gesetze da sieht, wo der Andere nur die Handlung eines Ehrenmannes erblicken will. — Der regierende Herzog von Koburg ist nebst dem Erbprinzen von London hier angekommen. (R. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Febr. Die kön. dänische Kanzlei hat unter dem 25. d. folgendes Zirkular erlassen: „Se. Maj. der König haben unter'm 19. d. M. allergnädigst der Kanzlei also resolvirt: Wir wollen allergnädigst Unserer dänischen Kanzlei zur eigenen Nachricht und zur Bekanntmachung für Alle, die es angeht, zu wissen thun, daß Wir, zur Erfüllung des 18ten Artikels des Königsgesetzes, beschlossen haben, daß Unsere und Unserer höchstgeliebten, theuren Gemahlin, J. Maj. der Königin, Krönungsfeier und Salbungssakrament am 28. Juni d. J. gehalten und daß selbige in der Friedrichsburger Schloßkirche vorgenommen werden soll.“ — Der 28. Juni ist der Geburtstag der Königin. Der 25. Mai d. J. ist der silberne Hochzeitstag des Königspaares, an dem die Krönungsfeier zuerst festgesetzt war, später aber verändert wurde, da die Trauer für den verstorbenen König an diesem Tage noch nicht abgelassen ist. Eine große Anzahl Damen haben beschlossen, an dem Tage dem Könige und der Königin ein von ihnen selbst gesponnenes Tisch Tuch mit Servietten überreichen zu lassen; ebenfalls wird von einer gleichen Anzahl Damen eine große Fußbede brodir, welche am Krönungstage vor dem Altar gelegt werden soll.

Frankreich.

Paris, 4. März. In der heutigen Deputirtenkammersitzung wurde der Gesetzesentwurf wegen Verlängerung des Tabaksmonopols bis zum 1. Januar 1852, nach geringer Diskussion, mit großer Mehrheit angenommen. — Das „Journal des Debats“ enthält heute wieder einen Artikel, welcher, wie sein gestriger, auf die Erklärung hinauszuweisen scheint, daß das „Debats“ Hr. Thiers unterstützen will, wenn er sich als an monarchischen und konservativen Grundsätzen festhaltend erweist, oder aber ihm im Kampf auf Leben und Tod Widerstand leisten wird, wenn er die wilden Theorien der „Destruktivens“ annehmen würde. — Der „Constitutionnel“ antwortet indirekt dem Debats durch die Behauptung, daß Hr. Thiers weder die Grundsätze, die ihn in's Amt zurückgebracht, verläugnen, noch aber auch den ächt konservativen Gefühlen Anlaß zu Besorgniß geben werde.

Paris, 4. März. Der abgetretene Minister der auswärtigen Angelegenheiten soll, heißt es, seine ministerielle Laufbahn damit beschloffen haben, den Baron v. Barante aus St. Petersburg abzurufen und einzuweisen durch einen bloßen Geschäftsträger zu ersetzen. — Graf Appony hat, dem Vernehmen nach, um Urlaub nachgesucht, und will Paris auf geraume Zeit verlassen. — Man erzählt sich einen sonderbaren Fall: Bekanntlich wurde das Handelsministerium dem Hr. Billault angetragen, zuletzt aber wieder zurückgenommen, um es Hr. Couin zu überlassen. Dieser nun wollte Hr. Billault zu seinem Untertassensekretär ernennen, welches aber von Jenem mit den Worten ausgeschlagen wurde: „Je vois avec plaisir, que vous avez en moi la même confiance, que celle, que j'ai en vous; car j'avais compté vous faire la même proposition.“ — General Kosas, der Präsident der Platarrepublik, so schreibt man aus Liverpool, soll von dem französischen Geschwader geschlagen worden seyn.

Paris, 4. März. Das Kabinet ist nun definitiv konstituiert, heute sind die Ordnonnungen erschienen, welche dasselbe ergänzen und die durch den Ministerwechsel erledigten Aemter besetzen. Hr. v. Malleville ist Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, ein intimer Freund des Hr. Thiers, der Hr. Remusat beigegeben ist, um ihn zu unterstützen und zu beobachten: so hat Hr. Thiers die beiden wichtigsten Portefeuilles zu seiner Verfügung. Hr. Villemain hat trotz der inständigen Bitten seines ehemaligen Kollegen Hr. Cousin die Vizepresidenz des Universitätsrathes abgelehnt, vielleicht gerade weil

ihn Cousin darum bat, denn beide berühmte Professoren waren von jeher Rivalen, und Cousin bloß Sekretär des Universitätsrathes, den Villemain präsidirte. Hr. Villemain bleibt nun von allen seinen Herrlichkeiten nichts übrig, als seine Professur an der Sorbonne, die ihm 6000 Fr. einträgt, wovon er die Hälfte seinem Suppleanten überläßt. Vorgestern Morgen begaben sich die Mitglieder des königl. Studienraths zu diesem nun abgetretenen Minister, und drückten ihm ihr Bedauern über seinen Rücktritt und ihre Anerkennung der von ihm als Vizepresidenten des Studienraths und Minister des öffentlichen Unterrichtswesens geleisteten Dienste aus. Baron Thénard ist zum Vizepresidenten des Universitätsrathes ernannt worden: der Mann ist ein geistreicher Chemiker. Hr. Jouffroy ersetzt den neuen Minister im Universitätsrath: er hat sich durch metaphysische Arbeiten verdient gemacht. Die „Presse“ und das „Journal des Debats“ beginnen bereits die Feindseligkeiten; die übrigen Parteien wissen noch nicht woran sie sind: alle hoffen auf Hr. Thiers wie auf einen Messias, die Legitimisten ausgenommen, des Hr. Thiers unverföhnliche Feinde. Der „Constitutionnel“ und der „Temps“ sind die Hauptorgane des Hr. Thiers: letzteres Blatt macht aus seiner Stellung kein Geheim, es hat nichts zu verlieren. Der „Constitutionnel“ aber protestirt dagegen: es ist eine gefährliche Sache für ein Blatt, für ministeriell zu gelten, denn es fällt gewöhnlich mit dem Kabinet, das es vertritt. Die Doktrinäre fallen Hr. Thiers nothwendigerweise zu, und das ist sehr wichtig. Guizot wußte bei seiner Abreise was vorging, und Graf Jaubert ist selbst im Kabinet. Dem Herzog v. Broglie war das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten angetragen worden nebst der Präsidenz; er hatte beides ausgeschlagen. Sogar Hr. Garnier-Pagès soll geneigt seyn, für das Ministerium Thiers zu stimmen, aber freilich unter Bedingungen, die keine Regierung annehmen kann. Der Beitritt von Männern wie Garnier-Pagès und sein Anhang kann nur Verderben bringen. — Der tapfere Kapitän Lelièvre ist zum Bataillonschef im ersten Linienregiment ernannt worden; seine heldenmüthige Vertheidigung von Mazagran erregt hier allgemeine Begeisterung, die selbst unangenehme Folgen erregt hat: es ist dem kriegsfüchtigen Volke auf einmal zu Muthe geworden, als hätte es Pulver gerochen. Seit den Revolutionskriegen hat man von keiner ähnlichen That gehört. Die Affäre dauerte von Sonntag, den 2., bis zum Freitag, den 6. Febr. Schon am ersten Tage hatten die Araber Bresche geschossen: in der Nacht waren die Mauern wieder hergestellt worden. Bei Tagesanbruch befahl der Kapitän seinen Truppen, sich an den Schießlöchern niederzubucken: die Araber, welche den Platz verlassen glaubten, kamen bis an den Rand der Gräben und erlitten einen bedeutenden Verlust. Nun entspann sich ein hartnäckiger Kampf; um die Todten und die Verwundeten, die sie nicht zurücklassen wollten. Das seltsamste bei der Sache ist, daß der Hauptmann Lelièvre bei seinen Oberen nicht zum Besten angeschrieben stand: er galt für einen störrigen eigensinnigen Kopf, und noch seltsamer ist, daß — als die Garnison von Mostaganem zu Mazagran einzog und man den Helden wegen seiner Tapferkeit pries, er ganz betroffen schien; er glaubte bloß seine Pflicht gethan zu haben. Die Fahne, die auf der Zitadelle wehte, ist nichts mehr als ein Fetzen: die Araber verloren 500 Mann, die Franzosen haben einen Todten. — Die Blätter aus den Pyrenäen melden, Cabrera habe seit seiner Krankheit alle Energie verloren: man werde sich durchaus nicht wundern, wenn er sich bei nächster Gelegenheit aus dem Staube mache.

Mostaganem, 11. Februar. Die Vertheidigung von Mazagran kann zu den größten Heldenthaten gezählt werden. Vielleicht bot die Kaiserzeit kein ähnliches Beispiel. Nach einer Berechnung wären die Araber sogar 17,000 Mann stark gewesen, und 111 Stämme hatten Kontingente dazu geliefert. Die Araber hatten sich aufgelehnt, sie wollten nicht mehr Sturm laufen, wenn ihre Raids sich nicht an die Spitze stellten.

Arzew, 18. Februar. Die Truppen Mohamed Ben-Thamys (der dem Gerüchte zufolge den linken Arm gebrochen haben soll), nachdem sie vor Mazagran und Mostaganem eine Niederlage erlitten, haben sich bei unserer Stadt gelagert. Bis jetzt haben sie aber durchaus nichts Feindseliges unternommen, obgleich unsere Stadt nur durch Blockhäuser und ein altes türkisches Fort geschützt ist. — Das Gerücht über den gewaltsamen Tod El Barkanis hat sich nicht bestätigt. Er operirt im Segenheil gerade jetzt in der Provinz Konstantine, wo er, dem Befehl des Emirs zufolge, die Kontingente vereinigen soll. Abd-el-Kader selbst ist noch immer zu Takedempt mit der Bildung regelmäßiger Truppen beschäftigt, und bemüht, den im Westen drohenden Aufstand zu dämpfen. Von Tedschini sind wir ohne alle Nachrichten.

Großbritannien.

London, 2. März. Der konservative „Courier“ meint, es seyen, außer Hr. Thiers selbst, nur drei Mitglieder im jetzigen franz. Ministerium, die sich über die Mittelmäßigkeit erheben, nämlich die H. H. Remusat, Jaubert und

Nach abgenommenen Waffen, ihres Geldes und sonstiger Habseligkeiten, woran diese beutelustige Schaar Gefallen fand, beraubt, wurden sie nach einem, unweit des Weges gelegenen Dorfe Rätowischen gebracht, wo sie in der Wohnung eines Ordensgeistlichen eine gastliche Aufnahme fanden. Erfreut über die gesunde Beute, hatten sich die Kosaken, ohne sie ferner zu mißhandeln, wieder entfernt. Anfangs hatten Grollmann und seine Begleiter ihr Loos nicht zu beklagen. Der geistliche Herr benahm sich leutselig gegen die Gefangenen, erquidete sie mit Speise und Trank und schien bemüht, ihr Schicksal auf jede Art erleichtern zu wollen. Aber nur zu bald nahm er einen Ton gegen sie an, der sich weit eher für einen Kannibalen als einen Jünger von Christus sanfter Lehre geziemt hätte. Die hilflosen Gefangenen konnten sich diese plötzliche Veränderung nur dadurch erklären, daß ihre Gegenwart das Pfarrhaus wiederholten Durchsuchungen russischer Nachzügler ausgesetzt hatte. Schon am zweiten Tage nach ihrer Ankunft war ein Schwarm irregulärer Truppen, die, gleich Jagdhunden, welche die Fährte des Wildes auswittern, ihre Nähe erspäht hatten, in das Pfarrhaus gedrungen und hatte die hilflosen Gefangenen, die bis auf den letzten Kreuzer schon früher ausgeplündert waren, ihrer Kleider bis auf die Hemden beraubt. Am folgenden Morgen besuchte sie ein Trupp gleich unfreundlicher Gäste, die ihrem Aerger über die gescheiterte Beute in den gemeinsten Schimpfworten und Kantuschubhieben Luft machten. Kaum war dieser rohe Schwarm nach gesättigter Wuth abgezogen, so erschien der Eigentümer mit seinen Leuten, um die bis auf's Hemde entblößten Gefangenen auf die Straße zu werfen. Nachdem sein Mund, der zum Predigen des Evangeliums bestimmt war, die gefühllosen Helfershelfer in ihrer Nothheit aufgemuntert hatte, mißhandelte seine Hand, welche sonst das Kreuzifix trug und jetzt mit einem Knotenstricke, dem Gürtel seines Ordensgewandes, bewaffnet war, die wehrlosen Gefangenen auf die grausamste Weise.

Hinausgestoßen auf die Straße würden die Halbnaekten einen sichern Tod bei der furchtbaren Kälte gefunden haben, hätte ein polnischer Bauer die Pflichten für seinen Nächsten nicht besser verstanden, als jener unmenhschliche Ordensbruder. Unter seinem Schafpelze schlug ein Herz, das Mitleiden für fremdes Unglück empfand, während das härene Mönchsgewand ein Panzer war, an welchem alle menschlichen Gefühle zurückprallten. Der theilnehmende Bauer brachte die Unglücklichen in eine Hütte, welche unter dem Namen des Dorfospitals von Bettlern bewohnt war. Ihre Lage hatte sich nicht viel gebessert; doch waren sie in dieser Freistätte wenigstens gegen die furchtbare Kälte geschützt, und in den elenden Lumpen, die ihnen als Kleidung verabreicht wurden, hielten sie vor der Habgier herumschwärmender Marodeurs sich gesichert. Denn wie konnten sie ahnen, daß sie in Gesellschaft von Bettlern ein Gegenstand räuberischer Lüfterheit werden sollten. — Nur zu bald wurden sie aus ihren Trüthume gerissen und mußten die traurige Erfahrung machen, daß selbst das grenzenlose Elend nicht gegen Mißhandlungen roher Barbaren schützen kann.

Ihr jetziger Zufluchtsort wurde von den zügellosen Banden herumschwärmender Traineurs entdeckt, die gewöhnlich unter furchterlichen Drohungen Geld verlangten und die wehrlosen Gefangenen auf die niedrigste Art beschimpften. Bei den fortwährenden Mißhandlungen auf's Aeußerste gebracht, wollte Rittmeister v. Mübi lieber die namenlosen Strapazen eines gefährlichen Rückzuges erdulden und auf Rußlands unermeßlichen Eisfeldern ein Grab suchen, als auf diese schmachvolle Weise sein Leben enden. — Da ihre Bedeckung schon früher von ihnen getrennt war und seine Gegenwart keinen Nutzen mehr für seine Leidensbrüder hatte, so nahm er Abschied von ihnen und erreichte nach vielen erlittenen Drangsalen glücklich sein Vaterland, um später im Befreiungskriege gegen Frankreich einen ehrenvollen Tod auf dem Schlachtfelde zu finden. Gern würde sich Subbauer ihm an-

Coulin. — Der konservative „Standard“ zweifelt noch, daß Hr. Thiers auf eine Majorität in der Kammer sicher zählen könne. — Hr. Guizot überreichte vorgestern in feierlicher Audienz der Königin sein Beglaubigungsschreiben, und wurde nachher dem Prinzen Albert vorgestellt. — Noch immerfort werden der Königin und dem Prinzen Albert Glückwunschsadressen wegen der Vermählung überreicht.

Oesterreichische Monarchie.

Preßburg, 28. Februar. Auf unserem Reichstag sind die Abgeordneten, worunter viele junge Leute, welche vielleicht in patriotischem, aber übertriebenem Eifer ihren Ansichten und ihrer Opposition Lust machten, neuerdings zu größerer Ruhe und Besonnenheit zurückgekehrt. Die Regierung begreift diese Nation sehr wohl, so daß sie ohne die äußerste Noth die Freiheit ihrer Bewegung nicht hemmt. Denn nach dem aufgeregten Worte folgt bei derselben meistens die besonnenere That. Die verlangte Rekrutenstellung ist zwar von der Ständetafel (obgleich dieses schon irrthümlich gemeldet wurde,) noch nicht genehmigt worden; man will inzwischen, wie es scheint, nur das Prinzip der Verpflichtung nicht für die Zukunft annehmen, und mäfelt an der Zahl und knüpft Bedingungen an die Gewährung. Nun ist vorerst von Seite der Ständetafel festgestellt worden, daß die Kapitulationszeit nur 8 Jahre dauern, und die Aushebung der Rekruten mittelst Losung bewerkstelligt werden soll. Ausgenommen von der Militärstellung sind alle Edelleute und auch die wirklichen Diener derselben, welche Jahrgalt beziehen; dann auch Individuen, welche ihren Lebensberuf Künsten und Wissenschaften widmen. Die Opposition sträubt sich zwar noch mit aller Kraft gegen eine endliche Erledigung und Bewilligung des Kön. Postulates in Betreff der Rekruten und will, daß man das Nuntium nicht eher an die Magnaten gelangen lassen soll, bis diese ihrerseits in die Repräsentation der Beschwerde wegen verletzter Redefreiheit gewilligt haben; allein allem Anscheine nach wird sich auch dieser Widerstand in Kürze abreiben. Die Verhandlungen über die Religionsbeschwerden scheinen nun beendet zu seyn, nachdem die Magnatentafel in der gestrigen Sitzung abermals dem ständischen Verlangen einige wesentliche Zugeständnisse gemacht hat. Darunter ist der Punkt bemerkenswerth, daß nun zwischen Katholiken und Protestanten in Betreff der Kinder aus gemischten Ehen vollkommene Wechselseitigkeit der religiösen Erziehung eintritt, so daß dieselben jedesmal der Konfession des Vaters folgen sollen.

Schweiz.

Bern. Dem großen Rath wurden in seiner Sitzung am 2. März wieder mehrere Begnadigungsbegehren, u. A. auch von Hr. Spitalverwalter König vorgelegt. Hr. Kohler, Suri und Funk stellten Anträge wegen Begnadigung der Verurtheilten in der Reaktionsprozedur, jene wollen die Begnadigung für alle, die innerhalb 14 Tagen einkommen, aussprechen, dieser will dem großen Rathe den Entscheid vorbehalten. — Nach verschiedenen Lokalfragen wurde sodann das Budget in Verathung gezogen, wobei der Chef des Finanzdepartements seine Zweifel aussprach, daß die Einnahmen zur Deckung der Ausgaben hinreichen werden. — Bereits sind einige siebenzig Begnadigungsbegehre von Vertheiligten im Reaktionsprozeß aus allen Kathegorien eingelangt. Von den Kontumazirten haben Wytttenbach und v. Werdt, von den Siebnern Hr. König sich an den großen Rath gewendet. Der Antrag der vorberathenden Behörde geht einmüthig auf Erlass der Strafe; hinsichtlich der Kosten zur Tagesordnung. (Basel. Z.)

Spanien.

*i. Madrid, 26. Februar. (Franz. K.) Die Division des Generals Balboa ist in die Hauptstadt eingezogen. Durch diese Truppenvermehrung gewinnt die Sicherheit und Ruhe der Hauptstadt. Die Truppen sind vergangene Nacht unter den Waffen geblieben, und heute sind sie in ihren Kasernen konfignirt. Die Wachtposten der Nationalgarde sind verdoppelt. Die Municipalität hat trotz der ihr gewordenen Befehle, die Sitzungen einzustellen, bis tief in die Nacht deliberirt. Man begreift nicht, wie die Behörde noch nicht gegen diesen Ungehorsam eingeschritten. — Das Martialgesetz besteht noch. — Bei der Puerta del Sol bemerkte man einige Gruppen, aber nicht gedrängt. — Die Börse ist bei den gegenwärtigen Umständen wenig besucht. Auf komptant ist heute kein Schluß gemacht worden. Auf 2 Monat Zeit wurden 5proz. 28^o geschlossen. — Die Municipalität hat endlich nachgegeben, und heute keine Sitzung gehalten. — Die Kommandanten der Nationalgarde haben sich gestern in deren Kasernen versammelt, und General Narvaez, ihr Inspektor, ist eingetroffen. — Gestern Abend hat der Stadtrath eine Adresse an J. Maj. die Königin gegen den Belagerungsstand der Hauptstadt abgestimmt. Zwei Alkaben und zwei Regidors haben der Königin die Adresse überreicht. Der Empfang war sehr freundlich, und die Königin hat der Deputation die Versicherung gegeben, daß das Martialgesetz aufhören werde, sobald die Ruhe der Hauptstadt wieder hergestellt

geschaffen haben, hätte ihn nicht eine herzliche Theilnahme mit der verzweiflungs-vollen Lage seines frankten Vorgesetzten davon abgehalten. Muthig beschloß er, bei ihm auszuhalten und alle Leiden und Mühseligkeiten, die ihnen bevorstanden, mit seinem Chef zu theilen. Mit welcher Beharrlichkeit er diesen schönen Entschluß ausgeführt hat, wird der Verlauf dieser Leidensgeschichte zeigen. (Fortf. f.)

Verschiedenes.

— Ein gewisser Gastronomus schreibt in der Spencerschen Zeitung: „Während sich alle Wissenschaften, von den abstraktesten bis zu den populärsten, alle Künste, von den erhabensten bis zu den gewöhnlichsten, ihrer Organe, d. h. ihrer Zeitungen, zu erfreuen haben, die mit lobenswürdiger Eile sogleich alles Neue unter das Publikum bringen, das sich in ihnen ereignet, war eine der edelsten Wissenschaften, die — der Ernährung des menschlichen Leibes, — bisher ohne eine solche Ankündigung geblieben. Zwar hatte die Wissenschaft schon seit längerer Zeit sich auch dieser Kunst bemächtigt, und wissenschaftliche Kochbücher (gewöhnlich desto unbrauchbarer, je methodischer sie waren), hatten ihre gehörige Stelle im leipziger Messialoge eingenommen; Niemand war indeß auf den einfachen Gedanken gerathen, die täglichen Fortschritte jener edeln Kunst zu protokollieren, und dies in Gestalt einer Zeitung zu thun. Dies Verdienst gebührt dem f. Mundloch Hr. Jungius, von dessen Küchenzeitung für die Haushaltung aller Stände uns die ersten beiden Blätter vorliegen. Die Zeitung erscheint ganz einfach, ohne allen Schmuck, wiewohl wir es nicht unangemessen gefunden haben würden, wenn, wie der Freimüthige das Bild Ulrichs v. Gutten führt, die Küchen-Zeitung mit dem Bilde des Hr. v. Rumohr, als des Begründers eines wissenschaftlichen Systems der Kochkunst, geziert, erschienen wäre.“ — Von dem bekanntesten witzigen Weinhändler ic. zu Berlin Drucker ist in einem Blatte folgende Anzeige zu lesen: 20tes Vergnügung! In Folge meiner Annonce vom 24. d. M. in den Berliner Zeitungen schwebt mein Geschäft in Gefahr. Es hat sich ein Komplot von 32 Weinreisenden gebildet, mit einem Häufel von an der Spitze, welche sich gegenseitig verpflichtet haben, mein Lokal ferner nicht mehr besuchen zu wollen. Der Himmel gebe, daß sich von Hunderten meiner Herren Kollegen noch viele ähnliche Verbindungen derselben Tendenz bilden mögen, als Bollwerk gegen Ueberschwemmungen,

gestellt seyn wird. — Der Generalkapitän hatte der Municipalität drei Mal sagen lassen, auseinanderzugehen. — Das exaltirte „Eco del Comercio“ gibt nach seiner Art eine Erzählung des Vorgegangenen. Es läßt den General und seinen Adjutanten den Soldaten zurufen: „Muchachos, a ese — Kinder, dieser da!“ welches den Tod des Nationalgardisten Palacios verursacht haben soll. Das „Eco“ endigt seinen Aufsatz mit den Worten: „Wir glauben, der Belagerungsstand war weder geseglich, noch nothwendig oder statthaft. — Nach den Berichten der Oppositionsblätter selbst genöth Madrid bis zum 26. Febr. wieder der vollkommensten Ruhe.“

*i. Perpignan, 23. Februar. Die Divisionen Salcedo und Carbo haben sich den 19. zu Sella vereinigt, um gegen eine Carlstener Expedition, welche viele Unruhe erregte, bei Artoza da Segri zu rücken. Es dürfte bald zu einem Kampfe kommen. Solsona wird in einen bessern Stand gesetzt. Das bei Castellon gelieferte Treffen war nicht ohne Wichtigkeit; die Carlisten, befehligt von Garcia, waren 2200 Mann Fußvolk und 200 Reiter stark; sie haben 100 M. an Todten und 30 Pferde verloren. General O'Donnell ist von Teruel nach Aven-tofa gezogen, um die Verbindungen, welche die Feinde unterbrochen hatten, wieder herzustellen, und Cabrera von San Mateo nach Bilsacona, um die Bewohner der Provinz gegen die Erpressungen der Seinigen zu schützen.

Türkei und Aegypten.

Von der türkischen Gränze, 21. Febr. Aus Konstantinopel schreibt man, die Pforte habe den Repräsentanten der fünf Großmächte erklärt*), da sie dem ihr so äußerst nachtheiligen gegenwärtigen Stand der Dinge, der ihr so große Opfer abzwinge — wenn nicht bald durch ihre Vermittlung ein Uebereinkommen getroffen werde — dadurch ein Ende machen werde, daß sie sich in den ausschließlich in die Arme werfe, und dessen vertragmäßig schuldtige Unterstützung in Anspruch nehme. Ein sonst gut unterrichteter Berichterstatter fügt bei, diese Erklärung sey zweifelsohne dem Reis-Ossendi durch England nur zu dem Zwecke eingegeben worden, um durch das drohende Gespenst einer russischen Intervention die Bedenklichkeiten Frankreichs zu besiegen und es zu vermögen, sich den englischen Vorschlägen anzuschließen, und dadurch größerm Uebel zuvorzukommen**).

(A. 3.)

*n. Konstantinopel, 19. Febr. Die beim Hofstaat der Sultanin-Mutter vorgefallenen Veränderungen und die Entfernung ihres Lieblings Ali Nedschib Pascha von der Stelle eines Obersthofmeisters, so wie die Absetzung des Kiskar Aga (Obersten der Verschnittenen) sind bei der jetzigen Krisis nicht ohne Bedeutung für die hiesigen Zustände. Man weiß nämlich aus guter Quelle, daß die Sultanin-Valide mittelst dieser Umgebung, welche im steten Verkehr mit der Schwiegermutter Mehemed Ali's war, in Verbach gebracht werden mußte, daß sie selbst noch geheime Verbindungen mit dem Bizekönig von Aegypten unterhalte. Ob wahr oder nicht wahr, der moralische Eindruck, den diese Gerüchte auf die geheimen Anhänger Mehemed Ali's machten, war unverkennbar. Chosrew Pascha wollte den Palast von den Spionen Mehemed Ali's reinigen, so drücken sich die Moslems über diese Vorgänge aus. Der hochbetagte Tahyr Pascha hat die Stelle eines Obersthofmeisters bei der Sultanin erhalten, und man weiß von ihm so viel als sicher, daß er der Partei der Reformen angehört. — Der berühmte französische Maler Horace Vernet ist hier eingetroffen. — Nach Berichten aus Alexandria vom 9. d. dauerten dort die Bewaffnungen fort. Mehemed Ali ist in Folge der neuen Instruktionen des französischen Konsuls Cochelet nicht eingeschüchtern worden. Er hat die Kommandanten seiner sogenannten Nationalgarde ernannt, und dazu die einflußreichsten Notabeln aus Alexandrien gewählt, allein die Franken betrachten viele seiner neuesten kriegerischen Maßregeln als Fanfaronaden. Merkwürdig ist aber das Benehmen des Bizekönigs beim Eintreffen des aus Konstantinopel angekommenen Ahmet Capitan, welcher den Firman der Ernennung Mustapha Paschas als Stellvertreters des Kapudan Pascha überbrachte. Er gestattete dem Ahmet Capitan, sich an Bord des Admiralschiffes zu begeben, ließ alle Offiziere zusammenrufen, und den Firman verlesen. Mustapha übernahm hierauf das Kommando. Auf den bisherigen Capudan Pascha machte dies aber einen tiefen Eindruck, und es ist entschieden, daß er sich unverzüglich nach Oberägypten begeben wird. Mehemed Ali, der Mustapha Pascha längst in sein Interesse gezogen hat, scheint selbst die Entfernung des Kapudan Pascha zu wünschen. — Der Wätherich Abderrahaman Bey ist endlich in Folge der vielen Klagen aus Cairo seiner Stelle entsetzt, zu einem Schadenersatz von 10 Millionen Piafter und 10jähriger Verbannung nach Abukir verurtheilt worden. — Die Pest hatte ei-

*) Andern glaubwürdigen Berichten zufolge hätte Nedschid Pascha diese Drohung bloß gelegentlich, gleichsam wie zufällig hingeworfen. Anmerk. d. Korresp. **) Wir haben dieser Lage gemeldet, daß der konstantinopler Korrespondenz des Journal des Debats zufolge Hr. v. Pontois gegen jedes Einrücken oder Landen russischer Truppen protestirt habe. Red. d. A. 3.

welche so viele Nachtheile verbreiten. Es gibt noch so viele achtungswürdige Häuser und deren Repräsentanten, welche dem Gewächse bornirter Jünglinge kein Gehör schenken, ihre Geschäfte mit Anstand und Würde betreiben; nur dieser Klasse werde ich mich fernern hin anschließen, um den Umtrieben beschränkter leerer Köpfe mit vollem Wagen, mit Beachtung und Mitleid zuzusehen. Diese Anzeige ist einzig und allein den Berühmten gewidmet, während ich es mir zur Ehre mache, mit dem vernünftigen Theile in fernerer freundschaftlicher Verbindung zu bleiben. Berlin, den 27. Februar 1840. Louis Drucker, jetzt erst recht vergnügter Weinhändler.

— Der Stearnlichterfabrikant Melloni zu Bologna verfertigt Kerzen, auf denen in horizontalen Ringen, die Brennungsdauer nach Minuten, Viertel- und Stunden bezeichnet ist, um so als nützliche Andeutung und Kontrolle beim Verbräuche zu dienen. — Nach der Veröffentlichung des Daguerre'schen Verfahrens zur Erzeugung der Lichtbilder lag die Frage sehr nahe, ob auch Drummond's Licht, welches zur Beleuchtung der Objekte bei dem Hydro-Drygengas-Mikroskope dient, geeignet sey, die jobirte Silberplatte hinreichend kräftig zu affizieren, um für die Wissenschaft brauchbare Abbildungen naturhistorischer Gegenstände zu erlangen. Diefelbe ist vom Professor v. Stringhausen durch einen vollkommen gelungenen Versuch, den er kürzlich in Gesellschaft von Professor Dr. Verres und Hr. Schuh mit einem für leggenannten Naturforscher zum Behufe öffentlicher Demonstration von Plöpl verfertigten, ausgezeichnet guten Instrumente anstellte, auf das entscheidendste bejahend beantwortet worden, und es eröffnen sich hiermit für die Wissenschaft Ansichten, welche man vor wenigen Jahren noch in das Gebiet phantastischer Träume verwiesen haben würde.

Zweifelhafte Charade.

Geh' mit Erstem nicht hinauf;
Zweites kann und muß dich lehren;
Zu dem Ganzen wird hierauf
Eine kluge Wahl dich ehren.
Lung und Alt, o habet Acht,
Hab' schon Vielen Neu' gebracht.

nige Fortschritte gemacht, und einer der Sekretäre des Vizekönigs war daran gestorben. Der Palast wurde deshalb gereinigt, und Mehemed Ali begab sich in den Palast Muharrem Beys. — Nach Berichten aus Ba ir ut und Dama skus vom 25. Jan. hatte der Befehl zur allgemeinen Bewaffnung eine Flucht der Landbewohner in's Gebirge zur Folge. Ibrahim Pascha mußte den Befehl zurücknehmen. Seine Armee soll im schlechtesten Zustande seyn, und er selbst liegt krank in Marasch. Sein Sekretär Du Offenbi war an dem herrschenden Typhus gestorben. In Aleppo war der Gattischeriff mit großer Felerlichkeit promulgirt worden. — Nach Berichten aus Smyrna vom 16. d. war die ganze französische Flotte im dortigen Hafen eingelaufen. Die Admirale Lalande und de la Suffe befanden sich am Bord. Ersterer am Bord des „Zenon“. Das österreichische Geschwader, mit Sr. k. H. dem Erzherzog Friedrich am Bord, war gleichfalls eingelaufen. Nie war der Hafen von Smyrna so belebt. — Die englische Flotte ist in Bursa geblieben. Am 9. traf Admiral Lewis aus Malta ein, worauf Admiral Stopford unverzüglich die Ankerlichtete und nach Malta absegelte.

B a d e n .

(48te öffentliche Sitzung der zweiten Kammer der Ständeversammlung.) Tagesordnung auf Montag, den 9. März, Vormittags 9 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingabe und Motionen. 2) Berathung des Entwurfs eines neuen Strafgesetzbuchs.

Freiburg, 4. März. Die ungewöhnlich milde Witterung, die uns beinahe den Winter vergessen ließ, hat im vorigen Monat auch bei uns einer rauhen Kälte Platz gemacht; und obwohl das Thermometer nie über 5 — 6 Grade unter Null fiel, so war die Kälte gleichwohl bisher höchst empfindlich, weil sie von einem trockenen, schneidenden Winde aus Nordost begleitet war. In den letzten Tagen nahm dieser Wind in dem Maße zu, daß er sich gestern endlich zu einem förmlichen Sturme erhob, der gegen 10 Uhr Nachts mit einer solchen Heftigkeit zu toben begann, daß in einzelnen Straßen Ziegel von den Dächern und Fenstern und Schornsteine einfielen. In einem zerstörenden Orkan aber wurde der Sturm in den städtischen Waldungen, Bezirk Güntersthal, wo wenigstens über 1200 Stämme niedergeworfen wurden, die alle in der Richtung von Osten nach Westen liegen, und von denen manche 5 bis 6 mal gebrochen sind, so daß man sie selbst nicht zu Scheiterholz verwenden kann. Man kann sich von der Gewalt des Sturmes einen Begriff machen, wenn man sieht, wie oft die dicksten Stämme nahe an dem Boden gleichsam umgebrochen und abgerissen sind. In dem Dorfe Horben, auf der Höhe oben Güntersthal, 1 1/2 Stunde von hier, wurden fast sämtliche Dächer abgedeckt, und die ganze Dachbedeckung der Kirche, sogar mit der Unterlage, über 50 Schritte weit weggetragen. Ohne Zweifel werden wir noch Berichte von weiteren Zerstörungen erhalten, die dieser Sturm angerichtet. (F. 3.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. März. Der Herzog von Orleans wird den 28. dieses Monats bestimmt nach London abreisen, um von da nach Algier überzuschießen. — Die neuen Minister zeigen bereits ihre Empfangstage an. — Ueber die Rede des Hrn. Thiers sind die Stimmen getheilt; in der

Pairskammer war sein Empfang sehr kalt, und die Opposition dürfte baselbst eben so bedeutend seyn, als in der Deputirtenkammer. — Die geheimen Fonds werden erst Montag vor die Deputirtenkammer gebracht werden, so daß die Abstimmung sich bis gegen Ende der nächsten Woche verzögern kann. — Hr. Muret de Bord ist an Hrn. Couin's Stelle zum Berichterstatter über das Rentengesetz ernannt worden. — Die Rede Hrn. Thiers' liefert allen Tagesblättern reichlichen Stoff zu Betrachtungen. Die Haupttendenz desselben ist aber unstreitig, darzutun, daß künftighin die Regierung wieder die Initiative ergreifen wird, und es deutet das gefrige Auftreten des Ministers des öffentlichen Unterrichts in der Pairskammer darauf hin. Künftigen Montag werden übrigens die Minister auf nähere Erklärungen eingehen. — Pairskammer Sitzung vom 5. März. Hr. v. Fezensac wurde an die Stelle des nunmehrigen Seeministers, Admiral Roussin, zum Kammersekretär ernannt; er erhielt aus 101 Stimmen 68. Die Pairs setzen die Verhandlung über das Gesetz in Bezug auf die Kinder, welche in den Fabriken arbeiten, fort. Von Ministern waren vier in der Pairskammer, die H. Thiers, Remusat, Couin und Cousin. — Das neue Ministerium hat nun zu erklärten Widersachern das „Journal des Debats“, den „National“ und das „Capitole“. — Die Mitglieder der Linken haben sich heute unter dem Vorhitz des Hrn. Dillon-Barrot versammelt und beschlossen, das gegenwärtige Ministerium aufrecht zu halten. Die Versammlung bestand aus 60 Mitgliedern.

London, 3. März. Zwei Vorfälle haben die Aufmerksamkeit unserer Stadt auf sich gezogen. Der eine ist ein Zweikampf zwischen dem Prinzen Ludwig Napoleon u. dem Grafen Leon aus Paris (natürl. Sohn Napoleons). Letzterer beschwerte sich darüber, daß weder der Prinz noch der Graf v. Surville's (Joseph Napoleon) ihn als Mitglied der Familie ansehen; daher ein heftiger Briefwechsel, der zu dem Duell Anlaß gab. Der Polizei gelang es, den Zweikampf noch zur rechten Zeit zu verhindern. Der andere Vorfall ist, daß einige in London lebende Franzosen, vermutlich der Partei der Bouingots angehörig, dem neuen französischen Botschafter eine Pagenmull (Charivari) zum Besten geben wollten; die Polizei schlug sich aber ebenfalls in's Mittel.

Madrid, 27. Febr. Seit gestern ist die Ruhe nicht mehr gestört worden. Der Belagerungszustand dauert übrigens noch fort, so wie die genommenen außerordentlichen Maßregeln. Die Wache am Palaste ist verdoppelt und die Truppen bleiben in ihren Kasernen konfiguir. Der Militärgouverneur und der Generalkapitän erhalten ihre Befehle vom Schlosse. Der Ministerrath ist permanent im Palast des Ministeriums der ausw. Angelegenheiten. Trotz dieser Thätigkeit der Behörden wird dennoch gegen die Ruhe nicht mit Strenge verfahren; denn obgleich viele Verhaftungsbefehle ergangen, ist, mit Ausnahme einer einzigen Person, Niemand zur Verantwortung gezogen worden. Diese Person aber ist ein Haarträusler, der, wie es scheint, bei den letzten Unruhen eine große Rolle gespielt hat. Der Ajuntamiento war seit dem 25. d. Abend nicht mehr versammelt. Wie es heißt, ist wirklich eine Kabinettsmodifikation im Antrage; so bestimmt man z. B. dem Finanzminister bereits einen Nachfolger, und zwar den Marquis de Casa Trujó. Auf der Börse fängt man wieder an Vertrauen zu gewinnen; Sproz. wurden zu 28 1/2 baar und 28 1/2 auf 2 Monat Zeit geschlossen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Maack.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

d. März.	Barometer.	Therm.	Wind.	Witterung.
7. u. 283.	4,32.	3,28 ut. 0	RD	heiter
8. „ „	28 „ 3,9	7,6 „ „ 0	RD	heiter
9. „ „	28 „ 3,9	0,8 „ „ 0	RD	heiter

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, den 8. März. Der Bauer als Millionär, oder: Das Mädchen aus der Feenwelt, romantisches Originalzaubermäpchen mit Gesang in drei Aufzügen, von F. Kaimund; Musik von Drechsler.

Todesanzeigen.

(1046.1) Offenburg. Dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen Sohn Jibor, in seinem 20sten Jahre, den 29. Februar Abends halb 6 Uhr, zu sich zu rufen.

Er starb in Epon, nach einem kurzen Kranklager, in Folge der wilden Blattern (la variolo.) Von diesem schmerzhaften Verluste setze ich meine Verwandte und Bekannte in Kenntniß, und bitte um stille Theilnahme. Offenburg, den 4. März 1840.

Math. Walter.

(1036.1) Ettlingen. Allen Freunden und Bekannten ertheilen wir die schmerzliche Nachricht von dem nach langem Leiden heute früh 8 Uhr erfolgten Tode des besten Vaters, Vaters und Schwiegersohnes Karl Kasberger Apotheker dahier.

Wer den Redlichen kannte, wird unseren Schmerz ermessen können, und uns die stille Theilnahme, um die wir bitten, nicht versagen. Ettlingen, den 6. März 1840.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(1062.1) Karlsruhe. (Musikverein.) Montag, den 9. März 1840, findet keine Chorprobe statt. Der Vorstand.

(1053.2) Langenzell. (Pachtanschreibung.) Das von dem königlichen bayerischen Herrn Feldmarschall Fürsten von Werde besessene Lehngut, Langenzell bei Dargemünd, wird von den Lebensinteressenten auf mehrere Jahre verpachtet.

Die zum Dekonomiegute gehörigen Pachtobjekte bestehen aus den Dekonomiegebäuden, einem Verwaltershaufe und circa 716 Morgen Acker, Wiesen, Deubungen und Garten-

land; das Wirthshaus in Langenzell wird besonders verpachtet.

Zur Abgabe der Pachtangebote wird auf Montag, den 30. März d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Gute Langenzell Termin anberaumt, woselbst auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können.

Am dem Tage nach der Versteigerung werden sich die Lebensinteressenten über die Annahme der Pachtangebote erklären.

(942.3) Raßau. (Kaufmannswarenersteigerung.) Bis Montag, den 9. März d. J., von Vormittags 9 bis 12 und Nachmittags 2 bis 5 Uhr, so wie die darauf

folgenden Tage werden sämtliche Langewaaren der Kaufmann Ignaz Habich's Witwe (da die Handlung aufgegeben wird) auf dem hiesigen Rathhaus öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Raßau, den 28. Februar 1840. Bürgermeisteramt. Müller.

(972.3) Waldorf. (Volzversteigerung.) Montag und Dienstag, den 9. u. 10. März d. J., Morgens 9 Uhr,

werden in diesem Gemeindegeld, an der f. g. Biffelsbach, auf dem Plage selbst 349 forlene Stämme, worunter sich einige zu Holländerstämmen eignen dürften die übrigens aber zu Bauholz tauglich sind, versteigert.

Waldorf, den 28. Febr. 1840. Bürgermeisteramt. Honfch.

(1049.2) Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Ein schönes neuerbautes Haus, in einer angenehmen Lage, mit einem zweistöckigen Seiten- und Hintergebäude, einem doppelten Speicher, gewölbtem großem Keller, Gärtchen, Waschhaus und einer Holzremise wird aus freier Hand zu verkaufen gesucht. Wo? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

Taubheit und Migraine.

Heilung dieser beiden Krankheiten (die Taubheit darf nicht angeboren seyn). Flugschrift von 160 Seiten. 4. Gänglich umgearbeitete und bedeutend vermehrte Ausgabe, von Doktor Mene; seine Entdeckungen und Belege enthaltend, durch eine einfache, am Ohr angewandte Verfahrungsart sich selbst zu heilen. Eine Menge Zeugnisse von Heilungen, welche sie enthält, den verschiedenen als unheilbar an-

gesehenen Fällen, bei verschiedenen Klassen der Gesellschaft bewirkt, lassen keinen Zweifel über das Verdienst der Entdeckungen. Preis dieses Werkes 2 Fr. 50 Cent. oder 3 Fr.

Niederlage bei Herrn C. Keffmann, Rue Messange zu Straßburg, und bei Herrn Fischer, Kupferstecher zu Frankfurt a. M.

[1024.3] Nr. 5522. Fahr. (Entmündigung.) Maria Trion von Nonnenweier wurde heute wegen Wahn sinn entmündigt, und ihr Kristian Schlagel als Pfleger bestellt, was hiermit bekannt gemacht wird. Fahr, den 29. Febr. 1840.

Großh. bad. Oberamt. Lang. vdt. Greuter.

Staatspapiere.

Paris, 5. März. Sproz. konsol. 88. 50. 4proz. konsol. 104. 20. Sproz. konsol. 114. 50. Bankaktien 3140. — Kanalaktien —. — St. Germaineisenbahnaktien 650. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 565. 20; linkes Ufer, 372. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 460. — Straßburg-bas. Eisenbahnaktien 347. 50. — Sverz. Belgische Anleihe 104 1/2. — römische do. 103 1/2. — Span. Akt. 29 1/2. — Paß. 7 1/2. — Neap. 104. 60.

Frankfurt, 5. März.	Prz.	Papier.	Wdh.
Oesterreich. Metalliquesobligationen	4	—	108 1/2
do.	5	—	101 1/2
do.	3	—	81 1/2
do.	—	—	2189
Bankaktien ex Div.	—	—	137 1/2
fl. 250 Loose bei Rothsch.	—	—	—
Partialloose do.	4	156	—
fl. 500 Loose do.	—	—	143 1/2
Bethmann'sche Obligat.	4	—	100 1/2
do.	4 1/2	—	102 1/2
do.	—	—	105 1/2
Preußen. Staatsschuldscheine.	4	—	79 1/2
Prämiencheine.	—	—	100 1/2
Obligationen.	4	—	100 1/2
Obligationen.	3 1/2	—	102 1/2
Eisenbahnaktien 4250 fl.	—	—	319 1/2
fl. 50 Loose bei Goll u. S.	—	—	109
Rentenscheine.	3 1/2	—	100 1/2
Obligationen.	3 1/2	—	80 1/2
fl. 50 Loose.	—	—	64 1/2
fl. 25 Loose.	—	—	23 1/2
Obligationen bei Nisch.	3 1/2	99 1/2	—
fl. 25 Loose.	—	—	21 1/2
Integrale.	2 1/2	—	52 1/2
Spanien. Aktienschuld m. G.	5	—	11 1/2
Polen. fl. 300 Lotterieloose Arb. do. zu fl. 500.	—	—	72 1/2
do.	—	—	82 1/2

Mit einer Beilage.